



Foto: InfoBondo/Kapo Graubünden

Der seit Jahrzehnten grösste Bergsturz im Kanton Graubünden löste im August 2017 einen Murgang aus, der Gebäude im Dorf Bondo zerstörte.

Le plus important glissement de terrain survenu dans le canton des Grisons depuis des décennies provoqua une coulée de boues en août 2017, détruisant des bâtiments dans le village de Bondo.

SHA erwartet mehr Heli-Einsätze wegen Klimaveränderungen Heli als „Schweizer Sackmesser“

Überschwemmungen, Schlammlawinen oder Waldbrände – die Folgen des sich verändernden Klimas können verheerend sein. Christian Müller, Vorstandsmitglied der Swiss Helicopter Association SHA, zeigte an der diesjährigen Helitech in Amsterdam auf, welche wichtige Rolle die Helikopter bei Naturkatastrophen spielen.

In der Schweiz hat sich aufgrund der klimabedingten Wetterveränderungen in den letzten Jahren gezeigt, dass das Einsatzspektrum von Helikoptern ausgeweitet wird. Der Heli wird zum „Schweizer Sackmesser“. Christian Müller wählte diese Bezeichnung bewusst, weil ein Helikopter als multifunktionales Luftfahrzeug nicht nur ein Transport- und Rettungsgerät ist, sondern auch eine mobile Plattform oder ein Kran, ein Beleuchtungsgeber und vieles mehr. So

beispielsweise auch eine vertikale Säge, mit der störende Äste beseitigt werden können.

Bergstürze und Überschwemmungen

In Zukunft muss mit mehr Bergstürzen und Schlammlawinen aufgrund der Aufweichung des Permafrostes gerechnet werden. Dies gefährdet Verkehrswege, aber auch ganze Dörfer, so wie es das Bergell im August 2017 leider erleben musste. Doch auch das Flachland dürfte künftig durch vermehrte Überschwemmungen gefährdet werden.

Christian Müller wandte sich in Amsterdam an ein internationales Publikum mit Vertretern aus ganz Europa. Er plädierte dafür, dass der Helikopter ein Teil jeder Notfallorganisation wird. In der Schweiz funktioniert das heute schon relativ gut, aber in Europa nicht in allen Ländern.

Wichtiger Kontakt zu Gemeinden

Die SHA hat feststellen müssen, dass die lokalen Behörden, welche zuerst mit einem Naturereignis konfrontiert werden, teilweise wenig Wissen über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Helikoptern verfügen. Deshalb rät die SHA seinen Mitgliedern, die Gemeinden in ihrem Umfeld über das gesamte Einsatzspektrum von Helikoptern im Rahmen von Notfallplänen zu informieren. In der Schweiz gibt es für jede Gemeinde einen Krisenstab und ein Gefahrenkataster, die aber aufgrund der Klimaveränderungen angepasst oder erweitert werden müssten, so etwa mit einer Gefahrenanalyse. Und dabei soll der Helikopter ins Spiel kommen.

Da stellt sich natürlich schnell die Frage der Kosten. Helikopter und ihre Notfallausrüstungen haben ihren Preis. Dabei geht es nicht nur um die primären An-

Foto: SHA



SHA-Vorstandsmitglied Christian Müller referierte an der Helitech in Amsterdam über die Helikoptereinsätze bei Naturkatastrophen.

Christian Müller, membre du conseil d'administration de la SHA, donna une conférence au Salon Helitech à Amsterdam sur l'intervention des hélicoptères en cas de catastrophe naturelle.

schaffungskosten, denn die beste Ausrüstung ist nutzlos, wenn beim Training der Crews gespart wird. „Dieser Aufwand ist bisher überhaupt nicht oder sehr unterschiedlich budgetiert worden“, fährt Christian Müller fort. Er weiss, dass die Schweizer Helifirmen in den Bergen sehr gut und intensiv mit Gemeinden zusammenarbeiten, aber im Flachland gebe es noch ein Verbesserungspotenzial, ebenso in Europa.

Kantonale Materialpools?

Zur Senkung dieser Kosten schlägt die SHA Materialpools vor, die von mehreren Gemeinden oder gar Kantonen geschaffen und finanziert werden. So müsste beispielsweise nicht ein Helioperator einen teuren Bambi Bucket zum Feuerlöschen anschaffen, sondern etwa der Kanton. Mitberücksichtigt in diese Investition für den Schutz der Bevölkerung wäre auch ein Stundenbudget, damit mit dem (kantonalen) Material auch trainiert werden kann.

Welche Rolle sollte die Armee in diesem Zusammenhang spielen? „Grundsätzlich kennen wir das Subsidiaritätsprinzip in der Schweiz. In erster Linie kommen die lokalen Einsatzkräfte mit den lokalen Helifirmen zum Einsatz. Die Armee ist das Mittel der letzten Stunde, wenn die zivilen Einsatzmittel ausgeschöpft

sind“, antwortet Christian Müller. Die Frage stellt sich für ihn aber, wie man dem Bedürfnis der Armee nach praxisrelevantem Training gerecht werden könnte. Denn das Einsatzspektrum eines Helipiloten der Luftwaffe ist ausgesprochen breit und diese Einsätze müssen trainiert werden. Seiner Ansicht nach dürften die zivilen Helikopterbetreiber jedoch nicht darunter leiden, dass die Armee aus Trainingsgründen „Gratisstunden“ für zivile Auftraggeber leistet. Diese seien nicht kostenlos, sie werden über das normale Armeebudget, also via Steuergelder, bezahlt. Hier könnte man neue Trainingsansätze versuchen.

Versicherung für Katastrophen

Die SHA schlägt eine Art Versicherungslösung für die Gemeinden vor. So hätte eine Gemeinde in einem Schadenfall umgehend Anrecht auf eine bestimmte Anzahl Flugstunden des nächsten verfügbaren Helikopters und müsste pro Jahr nur eine bescheidene Prämie leisten. Und der Faktor Zeit sei entscheidend, denn je früher ein Heli zum Einsatz komme, desto mehr Folgeschäden könnten verhindert werden, so Christian Müller. Zudem kennen die lokalen Helipiloten die betroffenen Regionen und ihre Bewohner bestens und können sehr effizient arbeiten.

Eine solche Versicherungslösung würde auch die Spannungen zwischen Armee und zivilen Helibetreibern abbauen, weil eben jenes Mittel zum Einsatz kommt, welches das Problem am besten löst. Das kann in einer ersten Phase eine Drohne sein, dann ein Helikopter und am Schluss die Armee.

Die Rolle der Drohnen

Stichwort Drohnen, welche Rolle sollen sie bei Umweltkatastrophen spielen? Auch da hat Christian Müller eine ganz klare Antwort: „Da sind die Helikopterbetreiber oder lokale Drohnenoperators gefragt, komplementäre Einigungen und Lösungen zu definieren. Die Maxime muss sein, dass das beste Mittel für die jeweilige Aufgabe zum Einsatz kommt. Eine Rekognoszierung kann beispielsweise mit einer Drohne erfolgen, wenn ein Bildschirmbild für einen Entscheid ausreicht. Aber für eine Rettung oder um ein Feuer zu löschen, braucht es nach wie vor den Helikopter. Aber die Drohne sollte in diesen Situationen ein integraler Teil der Operation sein.“



Foto: Eugen Bürgler

Bei Waldbränden spielen zivile Löschhelis eine wichtige Rolle.

Les hélicos civils de lutte contre les incendies jouent un rôle important lors de feux de forêt.

Die Präsentation von Christian Müller wurde an der Helitech sehr gut aufgenommen. Insbesondere das Thema Hochwasser oder steigende Meeresspiegel seien auf europäischer Ebene Problemfelder. Weltweit sieht er durch den Klimawandel keine bedeutende Vergrößerung der Helikopterflotten, denn der Heli kann als agiles Gerät ja dort eingesetzt werden, wo er unmittelbar benötigt wird. „Bei einem wirklichen Katastrophenfall in der Schweiz wären wir innert drei bis vier Stunden in der Lage, eine Flotte von 20 Helis inklusive Crews zusammenzuziehen. In einem solchen Szenario würde dann auch die Armee relativ zügig zum Einsatz kommen.“

Text Hansjörg Bürgi